

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Von den Hänffling.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

Von den Hänfflingen.

SS sind der Hänfflinge unterschiedliche Geschlechter, und singen alle miteinander sehr wohl, sonderlich die rechten Hänfflinge, welche wie die Rothbrüstlein rothe Kehlen haben.

Sie können hauptsächlich auf denen abgeschnitzenen Rübsaat-Heckern, darauf sie sich trefflich gerne auffhalten, in grosser Menge mit und ohne Busch-Heerd gefangen werden. Sie fallen aber nicht allezeit gerne und zugleich ein, wollen auch nicht gern in einen Hauffen in den Busch fallen, bis die Reiffe und Fröste sie zwingen, wie denn alle Vögel, nachdem es wittert einzufallen, pflegen.

Um Pfingsten haben sie gemeiniglich Junge, und hecken in die Reb-Hauffen, dann wo sie ein Jahr zu seyn gewohnt, daselbst sollen sie etliche Jahr nach einander hecken, und wo sie singen und sich auffhalten, daselbst sind auch ihre Nester, und müssen allda gesucht werden.

Die Jungen nimmt man auch bloß aus denen Nestern zum Auffziehen, quetschet und stößet denselben ein wenig Rübsaamen, mit Wasser zu einem Brey gemischt, davon giebt man ihnen des Tages sehr oft zu fressen, und mit einem alten Lump.

Lümpgen vom Tuch an ein Hölzlein gebunden,
und ins Wasser getaucht zu trincken, so lange biß
sie stücke werden und allein fressen. Noch ande-
re wollen ihnen auch wohl gar gerührte Eyer zur
Speise ordnen,

Es müssen aber hernach gar eigentlich die
Männlein und nicht die Weiblein zum Singen
erwehlet und behalten werden, weiln die Weiblein
nicht sonderlich singen. Die Männlein oder
Hähngen haben allezeit feine rothe oder bräunlich-
te dicke sprenglichte Flecken auf denen Brüsten,
und unter dem Hals, daher sie von denen Weib-
lein gar leicht zu unterscheiden sind, und hat man
überhaupt sich darnach zu richten, daß eines jeden
Vogels Männlein sich auf dunkel-schwarzlichte
und Saat-braunlichte Flecken mehr als die Weib-
lein ihres Geschlechtes ziehet.

Kurz vor oder nach Johannis-Tag, wann die
jungen Hänfflinge stücke seyn, fangen die Vogel-
steller dieselbigen zum lebendigen Gelocke auf be-
sondern Pfösch-Heerden, damit sie rechte gute Lo-
cker überkommen mögen.

Wann nun die wilden neu-gefangenen Vöge-
lein zum Gelocke eingesezt werden, müssen ihnen
jederzeit die Mast-Federlein ausgerauft, und die
Darr-Blatter geöffnet werden.

Sonsten halten sich die Hänfflinge öfters gern
zu denen Stieglizen, derowegen sie auch auf des-
sen

nen Busch-Heerden vielmahl bey einander gefangen werden. So fallen auch bißweilen die Quecker oder Graßmücken, welche etliche unerfahrne grüne Hänfflinge nennen wollen, unter denen Hänfflingen, und zwar noch eher und lieber mit ein, als welche gleichfalls gerne bey ihnen sich aufhalten.

Daß aber etliche solche kleine Vögelein gleich denen Fincken auch blenden wollen, solches ist ganz unnöthig bey dergleichen Geschlechtern der kleinen Vögel, sitemahl das Blenden mehrentheils wegen des ungewöhnlichen Flatterns und derer Vögel Wildigkeit erfunden worden, da doch bekannt, daß dießfalls die Hänfflinge zum Einsetzen sich nicht wild erzeigen.

Vom Garn bey'm Lerchen-Fang.

Es ist bekant, daß die Lerchen mehrentheils des Nachts gefangen werden, auf nachfolgende Weise: Man nimmt zwei Stangen, so lang und leicht sie zu bekommen sind, eine jede ohngefehr zwanzig biß vier und zwanzig Werck Schuh lang, und machet solche an die besondere Garne, welche folgender gestalt gestricket und bereitet werden.

Die Länge von diesem Garne stehet in eines jeden Gefallen, jedoch kan man es enger nicht als
von